

Leonie Herwartz-Emden
& Volker Mehringer

Philosophisch-Sozialwissenschaftliche Fakultät
Universität Augsburg

Neue Wege in der Elternarbeit Interkulturelle Elternarbeit

Universität Bielefeld 16.6.09

Interkulturalität

- Die Themen Interkulturalität, Fragen der interkulturellen Verständigung und Interkulturelle Erziehung haben in der wissenschaftlichen Auseinandersetzung in den letzten drei Jahrzehnten einen starken Aufschwung erfahren.
- In der Elementarpädagogik werden diese Fragen erst in jüngster Zeit systematisch diskutiert.

Basisdaten: Migranten in Deutschland

- Die Bundesrepublik Deutschland ist ein Einwanderungsland.
- Wie durch den Mikrozensus 2005 ermittelt, leben in Deutschland derzeit 15,6 Millionen Personen mit Migrationshintergrund.
- Dies stellt einen Anteil von 19% an der deutschen Gesamtbevölkerung dar.
- Darunter befinden sich 1,12 Millionen Kinder im Alter unter 10 Jahren.
- Das macht in dieser Altersgruppe einen Anteil von 31% aus.
- (Statistisches Bundesamt, 2007)

Heterogenität in der Elternarbeit

Basisfragen

- Wer sind die beteiligten Eltern ?
- Wie ist die Arbeitsteilung der Eltern?
- Welche Rolle haben Mutter und Vater?
- Wo kommen sie her?
- Wie lebt und arbeitet die Familie?
- Wie ist ihre soziale Lage ?
- Welche Sprachpraxis findet sich in der Familie?
- Wie verstehen und gestalten Eltern den Sozialisationskontext Familie, die alltägliche kulturelle Praxis?
- Wie sehen sie das Verhältnis zwischen dem öffentlichen Bildungssystem und der Familie?



Migrantenfamilien

- Migrantenfamilien leben in vielfachen Bezügen:
- Zum Herkunftskontext,
- ihrer Migrationsgeschichte,
- dem ‚Migrationskontext‘
- und der Aufnahmegesellschaft.
- Somit müssen die Effekte der Besonderheiten der jeweiligen Herkunftskultur von den Effekten der Besonderheiten der Migrations- und Minderheitenlebenslage getrennt verstanden werden (Nauck, 2006).

Schicht und Migration

- Bedingt durch die historische Entwicklung der Migrationsbewegung in Deutschland und durch migrationsspezifische Entwertungsprozesse verfügen weite Teile der Migrant*innenpopulation über geringes ökonomisches, kulturelles und soziales Kapital oder über Kapitalien, die nicht zur ‚Passung‘ kommen.

Soziale Schicht

- Kulturelle Verschiedenheit ist eine der zentralen Verursachungen der zunehmend zu beobachtenden Heterogenität im Bildungssystem und in sozialen Arbeitsfeldern, aber nicht die einzige: **Soziale Schicht** ist weiterhin einer der zentralen Verursachungsfaktoren von Heterogenität, eine weitere zentrale Kategorie ist Geschlecht (Herwartz-Emden, Schurt, Waburg & Ruhland, 2008).

Soziale Schicht

- Die Effekte der kulturellen Herkunft sind immer konfundiert...
- mit den Effekten der sozialen Herkunft bzw. der Schichtzugehörigkeit von Kindern und Jugendlichen und ihren Familien (Herwartz-Emden & Mehringer, in Druck).

Die Rolle des Geschlechts

- Auch und vor allem in familiären Kontexten ist von der Betrachtung des Geschlechts die Aufdeckung differentieller Effekte in Sozialisationsprozessen mit hohem Erklärungswert zu erwarten.
- Der Faktor Geschlecht ist immer noch ein Risikofaktor in Bezug auf eine erfolgreiche Integration...
-hierzu fehlen Forschungen.

Familie und Geschlecht

- Für den familiären Kontext ist es von besonderer Bedeutung...
- die Formen der geschlechtsspezifischen Arbeitsteilung in der Familie,
- die praktizierte Eltern- bzw. Erziehungsarbeit,
- Geschlechterbilder
- bzw. Auffassungen von Mutterschaft und Vaterschaft
- und die Erziehungsstile und Erziehungsziele, auch in Bezug auf Geschlecht, zu verstehen (Herwartz-Emden 2002)

Bildung im Elementarbereich

- Die Inanspruchnahme institutioneller Kinderbetreuung lag bei Kindern mit Migrationshintergrund lange Zeit deutlich hinter der Quote der nicht gewanderten Kinder.
- Mittlerweile haben sich die Quoten für Kinder ab 3 Jahren bis zum Schuleintritt einander angenähert.
- Für Kinder unter 3 Jahren bestehen noch nennenswerte Unterschiede.

	0 bis unter 3 Jahre	3 Jahre bis Schuleintritt
Deutsche Kinder	11%	88%
Migrantenkinder	4%	82%
Aussiedlerkinder	3%	76%
Binationale Kinder	13%	78%

Quelle: Bien, Rauschenbach & Riedel 2006

Bildung im Elementarbereich

- Gründe für die Differenzen in der Inanspruchnahme sind vermutlich in kulturell divergierenden Bildungseinstellungen der Eltern, in der finanziellen Situation von Migrantenfamilien und in der Angebotsstruktur zu sehen.
- Besonders letztere weist im Hinblick auf interkulturelle Schwerpunkte und Fördermaßnahmen noch große Mängel auf (Gogolin, 2008).

Sprachliche Vielfalt

Sprachpraxis

- *Herkunftssprachen* haben in der täglichen Kommunikation im Elementarbereich zwischen den peers und den ErzieherInnen eine wesentliche Funktion.
- Gegenwärtig zielen Interventions- und Fördermaßnahmen vorrangig auf eine Verbesserung im Deutschen, auf die *schulsprachlichen* Kompetenzen.
- Aber: Die Förderung der *herkunftssprachlichen* Kompetenz im komplexen Zusammenspiel mit dem Erlernen der *Verkehrs- bzw. Schulsprache* hat für den Elementarbereich eine besondere Bedeutung und sollte somit auch ein **zentraler Ansatzpunkt** für die Elternarbeit sein (Gogolin, 2006).

Bildung im Elementarbereich

- Die langfristige Bedeutung vorschulischer Einrichtungen für die Entwicklung und die Bildungsprozesse von Kindern ist unumstritten.
- Für Kinder mit Migrationshintergrund ist der Kindergartenbesuch von besonderer Bedeutung, da hier meist der erste intensive und regelmäßige Kontakt zur Mehrheitskultur stattfindet.
- In vorschulischen Einrichtungen bieten sich frühe Möglichkeiten durch gezielte Förderung bestehende Bildungsungleichheiten abzubauen und Bildungschancen zu erhöhen.
- Der Elementarbereich weist allerdings im Hinblick auf interkulturelle Schwerpunkte und Fördermaßnahmen noch große Mängel auf (eigene Forschung hierzu: Forschungsprojekt IKO, Herwartz-Emden/Mehringer 2007).

Bildung im Elementarbereich

- Wie beispielsweise Analysen von Schuleingangsuntersuchungen der Stadt Osnabrück zeigen (Becker 2006), wirkt sich der Kindergartenbesuch unmittelbar positiv auf die Sprachkompetenzen im Deutschen bei Kindern mit Migrationshintergrund aus.
- Im Hinblick auf Migrantenfamilien aus niedrigen sozialen Schichten weisen Leyendecker und Schölmerich (2005) darauf hin, dass die Effekte der Förderung im Kindergarten im umgekehrten Verhältnis zum sozioökonomischen Status der Eltern stehen.
- Die Effekte der Förderung könnten deutlich erhöht werden durch ein systematisches Angebot von Elternförderprogrammen.

Was ist das Ziel?

- Übergreifendes Ziel ist es, Kindern heterogener Herkünfte zu einer optimalen Entwicklung zu verhelfen.
- Dabei sind von Kindern mit Migrationshintergrund umfangreiche Akkulturationsleistungen zu erbringen (Herwartz-Emden & Küffner, 2006)
- Akkulturationsleistungen sind Lernleistungen → für Kinder wie Erwachsene.
- Akkulturationsleistungen müssen erbracht werden, um die strukturelle, kulturelle, soziale und identifikatorische Integration in den Aufnahmekontext zu leisten.
- Aber: Sie müssen gesellschaftlich und institutionell unterstützt werden.
- Akkulturationsleistungen brauchen Raum und Zeit und eine **Integration der Bemühungen von KITA-Arbeit und Familie.**

Interkulturelle Kompetenz in der KITA

- Zur Sicherung interkultureller Kompetenz in einer Einrichtung des Bildungssystems besteht Handlungsbedarf auf der Ebene des
 - Individuums
 - des Teams
 - der Organisation
 - der Bildungspolitik.

Ansatzpunkte der interkulturellen Elternarbeit in KITAS

- Vier Wissensbereiche im Erwerb Interkultureller Kompetenz in der Elternarbeit:
- Migrationsspezifisches Wissen
- Kulturspezifisches Wissen
- Pädagogisches und psychologisches Wissen
- Soziologisches bzw. sozialstrukturelles Wissen
- (nach M. Westphal, 2009)

Wissensbereiche - Beispiele

- **Migrationsspezifisches Wissen** über bspw.:
- Migrationsbewegungen und -verläufe, Asymmetrische Beziehungen im Mehrheiten/Minderheiten-Verhältnis
- **Kulturspezifisches Wissen** über bspw.:
- Soziokulturelle Milieus, alltägliche kulturelle Praxis, Einwandererkulturen
- Geschlechterverhältnisse, Rollenverteilungen

Wissensbereiche - Beispiele

- **Psychologisches und pädagogisches Wissen:**
- Verstehen psychodynamischer Prozesse in Beziehungen, Familiendynamiken, Entwicklungsverläufe, Vorurteilsentwicklung
- Selbst – und Fremdverstehen, Selbstreflexion (auch: sog. de-centering) etc.
- **Soziologisches bzw. soziostrukturelles Wissen:**
- Soziale Lage, Wohn- Einkommens- und Arbeitsverhältnisse, Lebensbedingungen im Stadtteil etc.

Kerndimensionen für die Aus- und Weiterbildung

- Wie lerne ich mit Eltern zu kommunizieren und in einen Austausch zu treten?
- Wie baue ich Brücken zwischen Familie und Einrichtung?
- Wie erreiche ich die Kooperation mit den Eltern zur Unterstützung der Kinder ?

Defizitorientierungen

- Wesentlich ist es, den defizitären Blick auf Eltern nicht-deutscher Herkunft aufzugeben!
- Der pädagogische Blick und auch die wissenschaftliche Orientierung in Deutschland sind bis heute nicht frei von den Defizitorientierungen und Kulturalisierungen der frühen „Ausländerforschung“, ihren Stereotypen und Verzerrungen.
- („Die Eltern richten sich *gegen* die Akkulturation und Integration ihrer Kinder“ (wie es noch in den Siebziger Jahren von Schrader, Nikles und Griese (1976) behauptet wurde), oder fördern eine „kulturell diffuse Basispersönlichkeit“....)

Schluss

- Herzlichen Dank für Ihre Aufmerksamkeit!





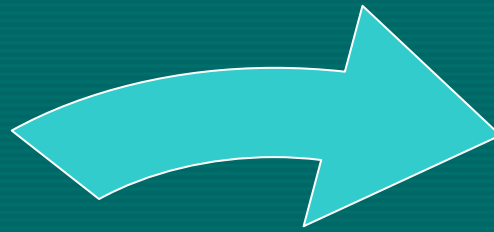
**Exkurs: Was ist interkulturelle
Kommunikation?**

Reflexion zentraler Begriffe zur Frage der Interkulturalität

Austausch
Beziehung

Anerkennung
Toleranz

Differenz



Beziehung

- Der Begriff Interkulturalität bezeichnet eine *Beziehung* zwischen zwei oder mehr Kulturen. Unterstellt wird einerseits Differenz, andererseits die Möglichkeit des Austausches.



Differenz

- Kulturen sind in sich bereits heterogen: Zwischen Menschen, die ähnlich sozialisiert wurden und die innerhalb einer Kultur beheimatet sind, treten bereits grundsätzliche Meinungsverschiedenheiten bezüglich entscheidender Fragen, wie beispielsweise der Lebensentwürfe auf.
- Verständigungsprobleme ergeben sich zwischen Interaktionspartnern somit nicht nur zwischen Angehörigen unterschiedlicher Kulturen.

Kultur - Austausch

- Kulturen sind nicht ein abgeschlossenes Ganzes, und in sich *nicht* homogen.
- Kulturen sind auch nicht so stark voneinander getrennt, dass ein Austausch unmöglich wäre.



Komplexität

- Interkulturelle Vorgänge setzen sich nicht nur aus zwei dualen Perspektiven zusammen, den fremden Blicken von zwei einander fremden Individuen auf den jeweils anderen
- vielmehr handelt es sich um die prozesshafte Beziehung zwischen unterschiedlichen, sich überschneidenden kulturellen Kräften, in der immer auch gegenseitige Beeinflussung, Abhängigkeit und Vernetztheit existieren
- (Nadig, 2000).

Ethnozentrismus

- Die an einer kulturellen Überschneidungssituation beteiligten Interaktionspartner stehen in ihrem Handeln und Verstehen oft unter dem Einfluss des eigenen Ethnozentrismus, einer allein auf die eigene Kultur bezogenen Weltsicht.
- Dies kann dazu führen, dass der oben genannte prozesshafte Vorgang belastet und gestört wird, wenn in der Kommunikation bspw. Stereotype eine Rolle spielen, Abwertungen des Gegenübers oder rassistisch motivierte Ausgrenzungen stattfinden.

Offenheit – Interkulturelle Kompetenz

- Zwischen Individuen verschiedener kultureller und sprachlicher Herkunft sind Sprachbarrieren und Deutungsprobleme die naheliegenden Barrieren für eine interkulturelle Kommunikation.
- Unvertrautheit mit kultureller und sprachlicher Differenz, fehlendes Wissen oder tiefliegende Ängste vor dem ‚Fremden‘ beeinträchtigen im Weiteren diese Bereitschaft.

Toleranz

- Interkulturalität ist eng verbunden mit generellen Fragen, wie der **Akzeptanz und Toleranz des Anderen**.
- Interkulturelle Kommunikation ist abhängig von der Bereitschaft der aufeinandertreffenden Individuen, sich miteinander auszutauschen.
- Die Beteiligten sind allerdings nicht unabhängig von dem Kontext, in dem die Kommunikation stattfinden soll.

Verwendete Literatur

- Becker, B. (2006): Der Einfluss des Kindergartens als Kontext zum Erwerb der deutschen Sprache bei Migrantenkindern. In: Zeitschrift für Soziologie, 35 H. 6, S. 449-464
- Bien, W., Rauschenbach, T. & Riedel, B. (Hrsg.) (2006): Wer betreut Deutschlands Kinder? Weinheim
- Gogolin, I. (2006): Mehrsprachigkeit, Literalität, Literacy: Befunde aus der Bildungsforschung. In: Walter, Anne/ Menz, Margarete/ De Carlo, Sabina (Hrsg.): Grenzen der Gesellschaft? Schriften des Instituts für Migrationsforschung und Interkulturelle Studien (IMIS) 14. Osnabrück, S. 241 - 252
- Gogolin, I. (2008): Förderung von Kindern mit Migrationshintergrund im Elementarbereich. In: Zeitschrift für Erziehungswissenschaft (ZfE), Sonderheft 11, S. 79 - 90
- Herwartz-Emden, L. (Hrsg.) (2002): Einwandererfamilien. Geschlechterverhältnisse, Erziehung und Akkulturation. Osnabrück.
- Herwartz-Emden, L. & Küffner, D. (2006): Schulerfolg und Akkulturationsleistungen von Grundschulkindern mit Migrationshintergrund. In: Zeitschrift für Erziehungswissenschaft, 9 H. 2, S. 240-254
- Herwartz-Emden, L. & Mehringer, V. (2007): Einstellungen pädagogischer Fachkräfte zur Sprachförderung von Kindern mit Migrationshintergrund. Poster präsentiert auf der 69. Tagung der Arbeitsgruppe für Empirische Pädagogische Forschung (AEPF), Wuppertal.
- Herwartz-Emden, L., Schurt, V., Waburg, W. & Ruhland, M. (2008): Interkulturelle und geschlechtergerechte Pädagogik für Kinder im Alter von 6 bis 16 Jahren. Expertise für die Enquetekommission "Chancen für Kinder - Rahmenbedingungen und Steuerungsmöglichkeiten für ein optimales Betreuungs- und Bildungsangebot in Nordrhein-Westfalen".

Verwendete Literatur

- Herwartz-Emden, L. & Mehringer, V. (in Druck): Multikulturelle Kindheit. Lebenswelt und Sozialisationsbedingungen von Kindern mit Migrationshintergrund aus der Sicht aktueller Kinderstudien. In: Deutsches Jugendinstitut (Hrsg.): Kinder in Deutschland. Eine Bilanz empirischer Studien. Tagungsband.
- Leyendecker, B. & Schölmerich, A. (2005): Familie und kindliche Entwicklung im Vorschulalter: Der Einfluss von Kultur und sozioökonomischen Faktoren. In: U. Fuhrer & H. H. Uslucan (Hrsg.): Familie, Akkulturation und Erziehung (S. 17-39). Stuttgart.
- Nadig, M. (2000): Zur (Re)konstruktion gemeinsamer Bedeutungen im interkulturellen Begegnungsprozeß. In: Judith Schlehe (Hrsg.): Zwischen den Kulturen - zwischen den Geschlechtern. Kulturkontakte und Genderkonstrukte. Münchner Beiträge zur interkulturellen Kommunikation 8. München, S. 37-52.
- Nauck, B. (2006): Kulturspezifische Sozialisationsstile in Migrantenfamilien? In: Alt, C. (Hrsg.): Kinderleben – Integration durch Sprache?. Band 4: Bedingungen des Aufwachsens von türkischen, russlanddeutschen und deutschen Kindern. Wiesbaden, S. 155-184
- Schrader, A., Nikles, B. & Griese, H. (1976): Die zweite Generation, Sozialisation und Akkulturation ausländischer Kinder in der Bundesrepublik. Krumberg.
- Statistisches Bundesamt (Hrsg.) (2007): Bevölkerung und Erwerbstätigkeit. Bevölkerung mit Migrationshintergrund – Ergebnisse des Mikrozensus 2005. Wiesbaden
- Westphal, M. (2009): Interkulturelle Kompetenzen als Konzept der Zusammenarbeit mit Eltern. In: S. Fürstenau & M. Gomolla (Hrsg.): Migration und schulischer Wandel. Elternbeteiligung. Wiesbaden, 2. 89-105